

selben, welche den Corylifolien sehr ähnlich sind, mit der Untergruppe Subtomentosi der Gruppe der Corylifolii einzugliedern. Primäre Bastarde, welche ganz oder fast ganz steril zu sein pflegen, sah ich im Gebiet nur an zwei Orten: Igstetten und Kreut. Ich werde versuchen, aus den wenigen Teilfrüchtchen, welche ich am erstgenannten Fundorte sammeln konnte, durch Aussaat eine samenbeständige Rasse zu erziehen. E.

9. *R. caesius* L. \times *R. eu-Cafischii* B. *epipsilos* Focke (erw.)
(*Rubus Zinsmeisteri* Erdner).

Schöfsling stumpfkantig, (fast) kahl, mit spärlichen Stieldrüsen und Stachelchen und zahlreichen, etwas ungleichen, kurzen, aber kräftigen, aus breitem Grunde rückwärts geneigten Stacheln, dunkel rotbraun gefärbt. Nebenblätter breit lineal-lanzettlich. Blätter meist fünfzählig, äussere Seitenblättchen ungestielt. Blättchen grob und ungleich, meist eingeschnitten gesägt, unterseits blasser, kurzhaarig; Endblättchen breit herzeiförmig bis herzeirautenförmig, mit ziemlich langer Spitze, manchmal 2—3lappig. Blütenstand meist lang, unten unterbrochen, manchmal bis zur Spitze durchblättert, mit langen, sparrig, oft rechtwinklig abstehenden, wenigblütigen Ästchen. Achsen locker zottig behaart mit in den Haaren versteckten kurzen Stieldrüsen und Stachelchen und zahlreichen kurzen, aber kräftigen gebogenen Stacheln an der Haupt- und an den Nebenachsen. Kelchblätter aussen grün, etwas graufilzig, abstehend, oft blattig-monströs, am Grunde oft mit zahlreichen Nadelstacheln. Blüten sehr groß, weiss, in der Knospe oft mit rötlichem Anflug; Fruchtbildung sehr mangelhaft. An beiden Fundorten, von denen der eine bei Neuburg, der andere bei Wengen (Rain) liegt, findet sich *R. Caff. B. epipsilos* in Menge; die Beteiligung von *R. caesius* geht schon aus der Breite der Nebenblätter und der Beschaffenheit der Laubblätter hervor. Ich lasse es dahingestellt, ob die Pflanze nicht vielleicht besser unter die Corylifolii und zwar unter eine neu zu schaffende Untergruppe „Sub-Apiculati“ eingereiht würde. Ich nenne die Pflanze meinem lieben Freunde und Mitarbeiter zu Ehren, welcher dieselbe gleichzeitig mit mir fand, *Rubus Zinsmeisteri*. E.

Wie aus vorstehendem Verzeichnisse zu ersehen ist, sind vier der darin aufgeführten Arten als „neu für Bayern“ gefunden bzw. erkannt worden; desgleichen konnte eine ganze Reihe von neuen Formen und Bastarden konstatiert werden. Dafs wir in der Lage waren das reiche Material zu sichten, verdanken wir in erster Linie der gütigen Unterstützung seitens des hochverehrten Altmeisters der Brombeerenkunde, des Herrn Dr. W. O. Focke in Bremen, dem wir hiemit unseren innigsten Dank zu Füfsen legen. Sollte aber durch unseren Aufsatz eine gröfsere Anzahl von bayrischen Floristen zum Studium der Brombeeren angeregt werden, so würden wir hierin den schönsten Lohn für unsere Mühe erblicken.

Ein noch unbeschriebener Rosenbastard.

Rosa glauca Villars \times *Rosa pimpinellifolia* L.

Von Jos. Schnetz, Kgl. Gymnasiallehrer, München.

Am 3. Juni 1904 fand ich ungefähr $\frac{3}{4}$ Stunden nördlich von Münnerstadt (Unterfranken) rechts der Neustädterstrafse in einem Hohlweg, der sich am Fufs des Höhbürges hinzieht, da wo dieser in einem steinigem Abhang steil nach Süden abfällt, eine merkwürdige eben blühende Rose. Im nächsten Jahre entdeckte ich einen zweiten Standplatz, nicht gar weit von dem ersten entfernt, etwas näher gegen den Berg hin. Herr Lyzealprofessor Dr. J. Schwertschlagler in Eichstätt, dem ich schon 1904 ein Zweigstück gesandt hatte, schien sie eine neue Form oder noch eher ein Bastard der *R. glauca* zu sein. Meine Beobachtungen ergaben nun, dafs hier *R. glauca* \times *pimpinellifolia* vorliegt. *R. glauca* ist im ganzen Gebiet sehr verbreitet, *R. pimpinellifolia* wächst im oberen Teile des vorhin genannten Steilabhanges; sie stellt eine Übergangsform der *f. typica* Christ zur *f. spinosissima* Koch dar, da die Blüten-

stiele oft 1—2 (selten mehr) Stieldrüsen tragen; an ihr ist des weiteren bemerkenswert, daß der Blattstiel schwach behaart ist und kleine, zerstreute Drüsen aufweist; Haare und vereinzelt auch Drüsen gehen auf den Mittelnerv der Blättchen über.

Die Merkmale des Hybriden sind folgende:

Strauch wenig über 1 m hoch, aufrecht, gedrungen. Zweige rotbraun überlaufen. Stamm und Äste sehr dicht und ungleich, Blütenzweige weniger reichlich und gleichförmiger bestachelt. Stacheln aus elliptischem Grunde entspringend, ungleich, längere (bis ca. 7 mm) gerade oder kaum gebogen, mit kürzeren, sowie nadelförmigen bis borstenförmigen untermischt. Nebenblätter am Rande drüsig gewimpert, mit lang vorgestreckten, scharf zugespitzten Öhrchen. Blattstiel mit spärlichen Haaren, die zum Teil auf den Mittelnerv der Blättchen übergehen, und mit nur vereinzelt Drüsen, auf der Unterseite mit drüsentragenden Stacheln besetzt. Blättchen 7—9, genähert, mit den Rändern oft übergreifend, im Mittel 1,5—2,5 cm lang, breiteiförmig bis rundlich, gegen den Grund verschmälert; Zahnung tief, Zähne zugespitzt, einfach oder mit einem drüsigen Nebenzähnehen. Hochblätter laubig. Blütenstiele durchschnittlich 0,8—1,4 cm lang, meist nur wenig, selten über $\frac{1}{2}$ cm länger als die Scheinfrüchte, nackt. Blüten einzeln. Kelchblätter mit flaumig behaartem Rande, auf dem Rücken drüsenlos, so lang als die offene Blumenkrone, bleibend, die äußeren mit linealischen, ganzrandigen Fiedern. Scheinfrüchte kugelig, die größeren nicht ganz 1 cm lang, vollkommen steril, meist frühzeitig abfallend oder, wenn bleibend, nicht zur Reife gelangend; dadurch wird es schwer, die Stellung der Kelchblätter als Kriterium zur Beurteilung der Rose zu verwenden, da sie an der vertrocknenden Scheinfrucht ebenfalls in ihrer Entwicklung gehemmt werden und oft zurückgeschlagen bleiben; teilweise aber stehen sie doch ab oder sind sogar \pm aufgerichtet; jedenfalls zeigen sie deutlich die Tendenz sich zu erheben. Blumenblätter ziemlich lang (etwas über 2 cm), bald lebhaft rosa, bald blässer. Der Griffel bildet ein dickes wolliges Köpfchen.

Der Bastard hält ziemlich genau die Mitte zwischen seinen Erzeugern; intermediär sind die Höhe des Strauches, insbesondere auch die Stacheln: sie sind stärker als bei *R. pimpin.*, schwächer als bei *R. glauca*; ihre gerade Form, ihre wechselnde Länge und ihr gedrängtes Zusammenstehen weisen auf *R. pimpin.*, ihr elliptischer Grund auf *glauca* hin. Außerdem verrät sich *glauca* in der Größe und Form der Blättchen und Nebenblätter, den langen, fiederspaltigen, am Rande flaumigen Kelchblättern und den laubigen Hochblättern, während der Einfluß der *pimpinellifolia* sich in der braunroten Färbung der Zweige, der zerstreuten Behaarung des Blattstieles und der Länge der Blütenstiele geltend macht.

Daß *R. glauca* und nicht etwa *R. canina* L. als alter parens in Betracht kommt, beweisen die wenigstens zuweilen lebhaft rosafarbenen Blumenblätter und vor allem der dicke, wollige Griffel, während *R. can. × pimpin.* kahlen oder borstigen Griffel hat. —

Im oberen Teile des Höhberges, da wo sich der Steilhang nach Südwesten umwendet, fand ich im Sommer 1905 eine ziemliche Anzahl von Exemplaren einer Rose, die ich gleichfalls als einen Bastard von *R. pimpinellifolia* und *glauca* ansehen möchte. Sie gleicht der oben beschriebenen insbesondere in der Form der Blätter und der ungleichartigen Bestachelung, weicht aber von ihr wesentlich ab durch ihre geringe Höhe, die nicht mehr als 20—40 cm beträgt. Leider sah ich weder Blüten noch Früchte, so daß meine Deutung nur hypothetischen Charakter hat und vor allem offen läßt, ob nicht eine Kreuzung mit *R. canina* vorliegt.

Bis zum Erscheinen der Monographie der Gattung *Rosa* in Ascherson und Graebners Synopsis (1902) war *glauca × pimpin.* noch nicht sicher nachgewiesen. In den Archives de la flore Jurassienne No. 39 (1903, p. 144) erklärt dagegen M. Gaillard, im Juli 1903 einen Standort dieses Hybriden auf dem Mont Salève gefunden zu haben, ohne aber eine Beschreibung davon zu geben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [1_1906](#)

Autor(en)/Author(s): Schnetz Joseph

Artikel/Article: [Ein noch unbeschriebener Rosenbastard. 544-545](#)